

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsammt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die einmal gefaltene Copirzelle oder deren Raum 1 Ngr. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Herrn Pesse, in Dresden und Leipzig in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach, Rud. Rosse und Haasenstein & Vogler.

N^o. 6.

Schandau, Sonnabend, den 18. Januar

1873.

England und Rußland.

In den letzten Wochen brachte der Telegraph in kurzen Zwischenräumen Nachrichten über Verhandlungen zwischen Rußland und England, die sich auf das Verhältniß dieser beiden Mächte zu Central-Asien bezogen und welche in der Regel ziemlich dunkel gehalten waren. Die neueste, von uns bereits erwähnte Mittheilung dieser Art ist die Mission des Grafen Schwalow an das Cabinet von St. James. Es scheint, als ob diese so außerordentlich wichtige mittel-asiatische Frage demnächst auf die Tagesordnung der politischen Discussion gesetzt werden wird und dürfte es darnach gut sein, derselben schon jetzt etwas näher zu treten. Um es kurz zu sagen, handelt es sich um das Vordringen Rußlands in Mittel-Asien und um die Beförderung, welche dieses Vordringen den Engländern ihrer indischen Herrschaft wegen einflößt.

Vor Zeiten war es ein jedem Engländer mit der Muttermilch eingebläutes Dogma, daß die Russen auf ihren Eroberungszügen in Asien eine gewisse Demarkationslinie nicht überschreiten dürften, wenn sie sich nicht einem Kriege auf Leben und Tod mit England aussetzen wollten. Daß in einem solchen Kriege der Sieg nur auf englischer Seite sein könne, galt den stolzen Söhnen Albions für ganz selbstverständlich. Die Russen haben nun aber jene Demarkationslinie längst hinter sich und dringen von Jahr zu Jahr weiter vor. Da sie machen kein Hehl daraus, daß sie fest entschlossen sind, ihre Herrschaft direct bis an die Grenzen der englischen Herrschaft in Indien auszu dehnen; oder — wie sie in ihrem Programm selbst sagen — „soweit vorwärts zu gehen, bis Ordnung der Ordnung begegnet.“ Zwar kann noch manches Jahr in das Meer der Vergangenheit rollen, bis es zur directen Begegnung kommt; aber die Russen sind mit unermüdlicher Ausdauer und Geduld auf dem Wege und nach den Khanaten von Bokhara und Kholand fällt nun auch noch das von Chiwa in ihre Gewalt, nachdem dessen Herrscher sich vergeblich an den Vicekönig von Indien um Beistand gewendet hatte. Dieses Ereigniß tritt nicht etwa plötzlich, nicht wie über Nacht ein, sondern es ist von langer Hand vorbereitet und zwar seit dem Jahre 1840, wo die erste Expedition der Russen nach Chiwa abging.

England hatte also genügend Zeit, Gegenmaßregeln zu treffen, oder wenigstens den Versuch zu machen, Rußland ein energisches Halt zu gebieten. Warum hat es nichts der Art gethan, sondern den Dingen ihren Lauf gelassen?

Das politische Orakel der Engländer, die „Times“, die in früheren Jahren so manchen Artikel veröffentlichte, der mit geharnischten Argumenten nachweisen sollte, daß Rußland kein Recht habe, über die kaukasischen und sibirischen Grenzen hinauszugehen und die mittel-asiatischen Länder in die Fesseln seiner barbarischen Herrschaft zu schlagen, dieselbe „Times“ findet jetzt plötzlich, daß das Recht der Russen, vom Norden her gegen den Indus und Himalaya vorzudringen, nicht schlechter sei, als das Recht der Engländer einst war, vom Süden aus vorzudringen. In das leitende Organ der englischen Hofreise giebt sogar zu, daß Rußland in Central-Asien nicht minder als England in Indien civilisatorisch wirke und an der Spitze seiner Vajonette Kultur und Verkehr in barbarische Länder trage. Diese an sich ganz vernünftige Sprache war den Engländern neu, denn mit Bewunderung und Unwillen vernahmten sie, daß andere Mächte sich dasselbe sollten erlauben dürfen, was sich England erlaubt. Noch weniger wollte es ihnen einleuchten, daß Rußland bei seinen Eroberungszügen keine kriegerischen Absichten gegen England haben solle und daß man dieselbe Entschuldigung, die England für sein Vordringens anführte — die Verthei-

gung des Erworbenen bedinge stets neue Eroberungen — auch für Rußland gelten lassen müsse.

Mit Entrüstung über diese Auffassung der Dinge erhoben deshalb andere Organe den Vorwurf, die gemäßigste Sprache der „Times“ sei nicht auf deren Ueberzeugung vom Rechte Rußlands zurückzuführen, sondern vielmehr auf das Gefühl, daß England viel zu ohnmächtig sei, den russischen Fortschritten Einhalt zu gebieten. Je mehr diese Auffassung im englischen Volke Popularität gewinnt, desto krasser wird die Regierung daran zu denken haben, das Vertrauen zu ihrer Stärke durch Thaten zu heben. Zu welchem Resultate die gegenwärtigen Verhandlungen mit Rußland führen, läßt sich zwar noch nicht bemessen, allein unzweifelhaft wird durch die Stimmung im Lande dem Cabinet von St. James eine strammere Haltung aufgenöthigt, die über kurz oder lang den Kampf gegen Rußland erzeugen muß.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Sehr anziehend waren auch der 3. und 4. Abend der physikalischen Vorträge Herrn Amberg's. Eine Menge der neuesten und vollendetsten Apparate standen demselben zu Gebote bei Erläuterung des Wesens und der Wirkungen des Galvanismus und der Electricität. Kein „Versuch“ mißlang. Die electricische Locomotive setzte sich in die verlangte Bewegung. Der durch die galvanische Batterie verstärkte 21 Pfund wiegende Magnet hob eine Eisenmasse, einen Ambos von 3 Centner Gewicht. Das electricische Licht strahlte so kräftig und diente mit der Vorführung anderer interessanter Versuche. Die Lehren der Optik fanden Nachweis in den Gieseler'schen Röhren etc. Besonders instructiv mußten die Darstellungen der noch neuen Spectral-Analyse sein, durch welche deutlich veranschaulicht wurde, wie durch dieselbe nunmehr die Wissenschaft im Stande ist, die Bestandtheile des Sonnenkörpers und ihrer glühenden Atmosphäre zu erforschen. Die Stelle des Sonnenlichtes vertrat hier das höchst intensive electricische Licht, das ganz die gleiche Wirkung in Bildung von verschiedenen Farbstreifen auf weißer Fläche bei Metallverdampfung im Apparat hervorzubringen im Stande war und so glänzend die Richtigkeit der schon früher aufgestellten Hypothesen bestätigte. — Vom 4. Abende, dessen Vortrag in der Ankündigung einfach mit „Musik“ bezeichnet war, hatte sich mancher Besucher weniger verprochen, fand sich aber auch an demselben vollkommen befriedigt. Herr Amberg hatte es verstanden, auch das Bekannte so angenehm vorzuführen und die Experimente so einzurichten, daß einem zahlreichen Auditorium Genüge geschah und ihm manche schöne Ueberraschung bereitet ward. Die Entzifferung und dann Fortleitung des Schalles, Entzifferung der bestimmten Tonhöhe, des musikalischen Tones, des Toncharakters, der „Tonfarbe“, ward an neuconstruirten Apparaten überaus klar nachgewiesen. Die Wellen und die Schwingungsknoten eines Platina-Drathes brachte der electricische Apparat zur deutlichen Anschauung, Aehnliches auch eine große Stimmgabel. Die Klangfiguren auf einer tönend gemachten Stahlplatte brachte ein großer Spiegel zur Anschauung. Die „singenden Flammen“ und die (besonders für ausgesprochene Vocale) „empfindliche Flamme“ wurden mit ungeheurer Aufmerksamkeit beobachtet. Das Zungenröhren der Vox humana mit beweglicher Lippe, das vollkommen deutlich das liebe Wörtchen Mama aussprach, erregte allgemeine Heiterkeit. Durch zwei schöne parabolische Spiegel wurde nicht nur Licht und Wärme ausgestrahlt, (letztere so stark, daß eine glühende Kugel in den Brennpunkt des einen Spiegels gebracht, in dem andern mehrere Fuß weit entfernten ein Stückchen Schießbaumwolle ent-

zündete,) auch das Picken einer Taschenuhr, im Brennpunkte des einen Spiegels wurde deutlich im Brennpunkte des andern gehört, obgleich zwischen beiden die volle Breite des Saales lag. — Wer Besucher dieser vier genussreichen Abende war, kann nur wünschen, daß noch recht vielen Naturfreunden solch schöner Genuß bereitet werde.

Am 16. d. M. sind die Dampfschiffahrten zwischen hier und Dresden wieder eröffnet worden. Dresden. Der Stadtrath hat den Beschluß gefaßt, vom Beginn dieses Jahres ab periodisch wiederkehrende Berichte über die Raths-Plenar-Sitzungen zu veröffentlichen, in gleicher Weise, wie dies bereits in mehreren sächsischen Städten mit bestem Erfolge für die Informirung des Publikums über städtische Angelegenheiten eingeführt ist. Selbstverständlich werden diese Mittheilungen nur solche Gegenstände betreffen, deren Kenntniß auch dem größeren Publikum von Wichtigkeit und Interesse ist, und namentlich Das ausschließen, was aus irgend welchem Grunde sich der öffentlichen Discussion entzieht.

In den Paradesälen des kgl. Residenzschlosses hat am Nachmittag des 14. Januar große königliche Tafel stattgefunden, zu welcher die Staatsminister und der Minister des königl. Hauses, sowie die Directorien und sämtliche Mitglieder der beiden Ständekammern geladen waren.

In Großenhain blühen wieder 10 Stück Rosen in einem Garten.

Leipzig, 15. Jan. Diesen Morgen in der Frühe ist ein noch im Bau begriffenes, bereits mit Bedachung versehenes, vier Stock hohes, dem in der Berliner Straße wohnhaften Braunkohlen- und Kalkbändler Kaiserstein gehöriges, in der verlängerten Humboldtstraße gelegenes Haus zum Theil eingestürzt, wobei jedoch, da die Arbeiter noch nicht am Plage waren, Niemand verunglückt ist. Von dem Hause hat sich die ganze Vorderfronte von den Seitenwänden getrennt und ist bis auf den Grund zusammengestürzt. Durch Senkung der Grundmauern hat sich der Mauerverband gelöst und ist dadurch der Einsturz herbeigeführt worden. Die Baupolizeibehörde hat die Abtragung der noch stehenden Mauern verfügt, auch ist zur Vermeidung von Unglücksfällen die Straße abgesperrt worden.

Zwickau, 12. Jan. An dem Bau der Aue-Jägergrüner Eisenbahn, der lebhaft fortgesetzt wird, hat sich vorgestern ein bestagenerwerthiger Unglücksfall zugetragen. Beim Befestigen eines Sprenglechtes gerieth die Zündschnur in Brand, die Pulverladung ging in die Höhe, und durch ein Sprengstück wurde einem daselbst beschäftigten Arbeiter der Kopf förmlich vom Leibe gerissen. Der Verunglückte ist nach dem „Zw. B.“, ein Italiener, der seine Familie bei sich hat.

Wolkstein, 14. Januar. Das „Eb. Tzbl.“ schreibt: Gestern Abend 1/8 Uhr trug sich hier folgendes entsetzliche Ereigniß zu: Der Bahnhofinspector S. in Wolkstein drang plötzlich auf seinen Assistenten M. mit einem eisernen Lineal ein und versuchte denselben damit zu erschlagen. Der Assistent erlitt mit einigen Wunden, er ergriff aus der Expedition die Flucht ins Freie, dahin folgte ihm der Inspector nach, stach sich in die linke Brust und sprang dann in das nahe Wasser, um sich zu ertränken. Der Inspector wurde jedoch durch einige Bahnarbeiter herausgezogen und lebend in seine Wohnung gebracht, woselbst noch Abends 9 Uhr sein Tod erfolgte. Der Assistent lebt bis jetzt noch. Die Motive zu dieser That sind noch nicht aufgeklärt. (Von einer andern Seite wird dem „Dr. J.“ mitgetheilt, daß der Assistent glücklicherweise nur leicht verwundet worden ist und daß der Bahnhofinspector Schumann ein guter Beamter und sehr geachteter, ordert,